



Ökologischer Waldumbau und Holzbauinitiative

Knapp ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt. Wälder sind wahre Multitalente: Sie erfüllen viele soziale, ökologische und ökonomische Funktionen für die Gesellschaft, für das Klima und für die Natur. Sie produzieren Sauerstoff, filtern Schadstoffe, binden CO₂, regulieren den Wasserhaushalt, verhindern Erosion und Verödung und sind nicht zuletzt wertvolle Lebensräume für Insekten, Pflanzen, Vögel und Säugetiere.

Aus der Forstwirtschaft stammt der Begriff der Nachhaltigkeit. Es soll nur so viel Holz geerntet werden, wie nachwachsen kann und somit das sich selbsterhaltende Ökosystem Wald nicht gestört werden. Der Wald hat neben der wirtschaftlichen auch eine historisch lange, hohe kulturelle und emotionale Bedeutung in Deutschland.

Doch die Folgen des Klimawandels wie Dürre, Hitze sowie Extremwetterereignissen aber auch Brände setzen den Wäldern in Deutschland immer deutlicher zu. Zusätzlich werden die Wälder durch den Eintrag von Luftschadstoffen und Stickstoffeinträge geschwächt. Das Ökosystem Wald kann sich nicht mehr selbst ausreichend gegen Schädlinge verteidigen und an die veränderten Klimaverhältnisse anpassen. Zu stark wirken Eingriffe der vergangenen Jahrzehnte in die Baumartenzusammensetzung, die in einigen Regionen zu Monokulturen führten.

Die in den letzten beiden Sommern entstandenen wirtschaftlichen Schäden aufgrund von Dürre und Schädlingen sind enorm. Nach Schätzungen der Bundesländer sind alleine in den letzten zwei Jahren rund 70 Millionen Kubikmeter Schadholz angefallen. Dies entspricht in etwa der durchschnittlichen Einschlagmenge im gleichen Zeitraum. In vielen europäischen Staaten zeigt sich dieselbe Problemlage. Von Hitze, Borkenkäfer und Bränden ist fast ganz Mittel- und Südeuropa betroffen.

Die Folgen sind für die Natur und das Klima teils dramatisch und auch in der Forst- und Holzwirtschaft bereits klar zu erkennen: Das Überangebot an Holz lässt die Preise fallen, die Sägewerke sind voll ausgelastet und gleichzeitig bleibt das Schadholz oft zu lange in den Wäldern liegen, wodurch sich Schädlinge weiter ausbreiten können. Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen.

Die Koalitionsfraktionen haben auf Initiative der SPD-Bundestagsfraktion in einem [parlamentarischen Antrag](#) (Drucksache 19/11093) die Bundesregierung aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um auf die Waldkrise zu reagieren und den Waldumbau voranzutreiben. Dazu zählen u.a.:

- weg von Monokulturen hin zu einem stärkeren, klimarobusteren Waldumbau;
- schnellerer Abtransport und Verwertung von Schadholz;
- bessere Brandprävention und Brandbekämpfung.

Die aktuellen [Vorschläge des Bundesumweltministeriums](#) nehmen bereits wichtige Punkte des Antrags auf und beschreiben den Weg hin zu einem modernen Waldumbau.

Ergänzend dazu müssen folgende Maßnahmen zusätzlich ergriffen werden, um die Wälder nachhaltig zu stärken:



1. Auf europäischer Ebene

In Anbetracht der europäischen Dimension der Problemlage muss auch die europäische Ebene tätig werden und die Gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP) als zentrales Förderinstrument in der anstehenden Reform angepasst werden.

Zum einen muss sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass auf europäischer Ebene ein Soforthilfeprogramm in Höhe von **500 Millionen Euro** aufgesetzt wird, das v.a. Kleinstwaldbesitzer finanziell dabei unterstützt einerseits das Schadholz zu beseitigen und andererseits einen klimarobusteren Wald (wieder) aufzubauen. Bestandteil dieses Soforthilfeprogramms soll analog zu den europäischen Milchpulververkauf auch ein zeitlich begrenzter Holzmarktstabilisierungsfonds sein, der Schadholz aufkauft und in besseren Zeiten wieder auf dem Markt zum Beispiel als Häcksel bringt.

Zum anderen muss die zukünftige GAP stärker als bisher auch der Förderung von ökologischen und sozialen Maßnahmen im Wald geöffnet werden. So muss ein Teil der GAP-Mittel in Höhe von 10 % für den klimarobusten Waldumbau sowie ökologisch sinnvolle Neuanpflanzungen bereit stehen. Bei letzterem sind auch nachhaltige Schutzverfahren der Pflanzungen gegen Wildtiere zu fördern. Eine weitere Fördermöglichkeit umfasst zudem der Anbau von Hecken, Knicks und Alleen zum Beispiel in Form von Obstbäumen vor allem an Feldrändern. Hiermit werden weitere CO₂-Speicherorte geschaffen, der Erosion vorgebeugt und der Erhalt der Artenvielfalt v.a. von Amphibien, Vögeln und Insekten gestärkt. Außerdem soll eine wirksame Krisenreserve in Höhe von **500 Millionen Euro pro Jahr** auch für den Wald für Extremwetterereignisse eingerichtet werden. Als Finanzierungsquelle dienen die – wissenschaftlich belegte – unbrauchbaren Flächensubventionen der Landwirtschaft. Wir brauchen vielmehr einen Umbau der europäischen Agrarförderung. Das bedeutet eine Abkehr von einer bedingungslosen Flächen- und damit Eigentumsförderung hin zu einer allgemeinwohlorientierten Förderung, in die auch die Forst- und Waldwirtschaft einbezogen werden muss. Wir brauchen endlich ein Fördersystem nach dem Prinzip ‚öffentliches Geld für öffentliche Leistungen‘.

2. Auf nationaler Ebene

Die Waldstrategie 2020 hat den erhofften Waldumbau noch nicht erreicht. Eine bessere Anbindung an die Nationale Biodiversitätsstrategie muss weiterhin erfolgen. Deshalb ist es dringend notwendig beide Strategien miteinander zu verzahnen.

Bereits heute gibt es für Waldumbau- und Waldhilfsmaßnahmen Fördergelder. Ein zentrales Förderinstrument ist dabei die Bund-Länder Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK). Hier wurden im Bundeshaushalt 2019 bereits Mittel für Sofortmaßnahmen im Wald reserviert. Die bisher insgesamt 25 Millionen Euro für die nächsten 5 Jahre müssen deutlich aufgestockt werden. Darüber hinaus ist eine bessere Programmierung und damit Nutzung der nationalen Fördermittel notwendig. Alleine in den beiden vergangenen Jahren wurden insgesamt ca. 150 Millionen Euro Bundesmittel innerhalb der GAK nicht genutzt. Denkbar wäre, dass von den nicht verausgabten Mittel vorerst **50 Millionen Euro pro Jahr automatisch** in den Waldumbau und zur Schadensbeseitigung fließen. Nicht verausgabte Mittel sollen anschließend für diesen Zweck in einen Waldfonds fließen. Profitieren sollen vor allem Kommunalwälder sowie Privatwälder bis zu einer Größe von 50 Hektar.

Eine weitere zukünftige Finanzierungsquelle für den Wald ist die viel diskutierte Monetarisierung von CO₂. Nur über den Wald können wir aktiv Kohlenstoff speichern. Dabei muss darauf geachtet werden, dass nur ökologische und klimawirksame Leistungen honoriert werden.



Wälder stehen zudem in Flächenkonkurrenz zur Landwirtschaft, dem Ausbau der Infrastruktur sowie der Versiegelung durch Wohn- und Wirtschaftsraum. Dennoch sind ambitionierte Ziele beim jährlichen Waldzuwachs zu setzen.

Die Waldbrände vor allem auf munitionsbelastetem Gelände im letzten und dieses Jahr haben gezeigt, dass die Waldbrandbekämpfung ausgebaut werden muss. Das heißt, dass der Bund eine Beschaffungsinitiative für Katastrophenschutzeinheiten für die Waldbrandbekämpfung starten muss. Hierfür sollen **500 Millionen Euro** zur Verfügung stehen. Ziel soll sein, dass ausreichend viele Löschhubschrauber sowie Räumpanzer deutschlandweit kurzfristig zur Verfügung stehen.

Holz ist zudem ein guter Energieträger. Eine energetische Nutzung von Holz ist nur dann sinnvoll, wenn die Kaskadennutzung befolgt wird, so dass bauliche Nutzung vor energetischer Nutzung steht. Dabei dürfen diese Holzfeuerungsanlagen nur den neuesten technischen Standards vor allem im Emissionsbereich entsprechen.

Überdies müssen weitere Schritte unternommen werden, Holz sinnvoll zu verwerten. Vor diesem Hintergrund fordern wir die Bundesregierung dazu auf, unverzüglich eine **Holzbauintiative** zu starten.

Denn einheimisches Holz hat zahlreiche gute Eigenschaften. So kann Holz als nachwachsender Rohstoff im Gegensatz zu anderen Baustoffen eine gute Ökobilanz vorweisen, da die Schadstoffemissionen bei der Holzverarbeitung und der Energieaufwand beim Bau und beim Transport vergleichsweise gering sind. Zudem haben die Ausweitung der technischen Holz Trocknung und des konstruktiven Holzschutzes dafür gesorgt, dass weitgehend auf chemische Holzschutzmittel verzichtet werden kann. Zudem kann Holz vielseitig verwendet werden. Im Hausbau, in der Möbel- und Papierindustrie sowie als Dämmmaterial. So hat Holz eine bessere Wärmedämmwirkung als zum Beispiel Stein.

Zudem würde mit einer **Holzbauintiative** das Holzhandwerk mit seinen rund 100.000 Betrieben und mehr als 300.000 Beschäftigten vom Bootsbauer über Tischler oder bis zum Zimmermann profitieren. Auf dem Rohstoff Holz basierende Konzepte für Neubau wie auch Sanierung sind gerade im mittelständisch geprägten Handwerk gut nutzbar und noch ausbaufähig. Außerdem würde die mittelständisch geprägte Holzindustrie, die rund 40 Mrd. Euro erwirtschaftet und knapp 250.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, gestärkt werden. Gleichzeitig würde man damit den ländlichen Raum als Hauptstandort des Holzgewerbes stärken.

Um erfolgreich zu sein, muss eine **Holzbauintiative der Bundesregierung** die Kaskadennutzung beachten und ausreichend finanziell unterlegt werden. Zudem soll es ausschließlich auf Holz aus einheimischen Wäldern zielen. Folgende Punkte und Aspekte werden hierzu vorgeschlagen:

1. die öffentliche Hand geht beim Bauen mit Holz und bei der Verwendung von Holzprodukten mit gutem Beispiel voran. Bei öffentlichen Ausschreibungen für den Bau und die Möbelausstattung von Gebäuden wird ein Mindestanteil von Holzbaustoffen vorgeschrieben. Hierfür wird ausreichendes fachkundiges Personal in den Bau- und Beschaffungsämtern und anderen relevanten Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung eingestellt;
2. die öffentliche Forschung an und mit dem Baustoff Holz sowie an Instandhaltungen von Holzbauten wird deutlich ausgebaut, um noch bessere, innovativere und marktauglichere Holzprodukte zu erhalten;
3. zu diesem Zweck wird auch die Aus-, Fort- und Weiterbildung in der akademischen wie in der Berufsausbildung in den Bereichen Architektur und Bau angepasst und der Baustoff Holz wird in die Lehrpläne fest verankert;
4. Laubholz wird in einem ökologisch ausgeglichenem Maß besser am Markt und in der Verarbeitung integriert;



5. die Bundes- und die Länderregierungen passen die baurechtlichen Vorschriften zugunsten des Holzbaus an, um eine erleichterte Nutzung von Holz im öffentlichen und vor allem privaten Bereich zu ermöglichen. Die anstehende Novellierung der Musterbauordnung muss hierzu genutzt werden. Zudem wird Holz bei den Brandschutzvorschriften im Vergleich zu anderen Baumaterialien nicht mehr diskriminiert, da es die wesentlichen erforderlichen Schutzziele bereits heute erfüllt;
6. der Baustoff Holz wird Teil einer Gesamtlösung, um den Druck auf den Wohnungsmarkt zu verringern. In besonderem Maße werden Ergänzungsbauten und Aufstockungen durch Holz erst richtig attraktiv. Das Potential wird auf bis zu 2,7 Mio. zusätzliche Wohnungen geschätzt und gerade am Rande der Ballungsräume hat der Holzbau im Einfamilienhausbereich, im verdichteten Eigenheimbau und bei kleineren Mehrfamilienhäusern ein großes Potenzial;
7. in Anbetracht der notwendigen Investitionen in die nachhaltige, klimafreundliche Sanierung innerhalb des Gebäudesektors werden der besonders klimafreundliche Baustoff Holz und Produkte aus Holz gegenüber anderen Baustoffen mit höherem Ressourceneinsatz bei der Herstellung überproportional gefördert;
8. zudem werden Anreizsysteme wie der „CO₂-Bonus“ der Stadt München öffentlich und auch finanziell unterstützt. Dort wird 0,2 Cent je Kilogramm im Gebäude verbauter, nachwachsender und Kohlenstoff speicherndem Baustoff gefördert. Das Beispiel zeigt, wie Städte und Kommunen leicht Anreize zum Klimaschutz durch Holzverwendung geben können.
9. die Vermarktung von Holz wird erleichtert, indem Hemmnisse bei der Produktzulassung und Klassifizierung beseitigt werden;
10. daher wird eine konkrete und händelbare Differenzierung zwischen petrochemischen und natürlichen Emissionen von v.a. harzreichen Holz, kurz VOC (volatile organic compounds) eingeführt. Nachwachsende Rohstoffe werden gegenüber anderen Baustoffen rechtlich nicht benachteiligt. Ebenso werden Innenraumrichtwerte bestimmter natürlicher Stoffverbindungen sowie der zur Bewertung der Raumlufthygiene maßgebliche VOC-Summenwert (TVOC-Wert) überprüft;
11. damit auch Kalamitäts- bzw. Schadholz später einer konstruktiven Nutzung zugeführt werden kann, wird die Holzmobilität im Bedarfsfall automatisch angepasst und erhöht. Das schafft nicht nur einen baulichen Mehrwert, sondern bindet auch weiterhin den über Jahre und Jahrzehnte eingelagerten Kohlenstoff im Holz. So kann bei entsprechender standortgerechter Aufforstung die Klimasenkleistung des Waldes im Rahmen der CO₂-Bilanzierung gewahrt und ausgebaut werden;
12. gleichzeitig werden v.a. private Verbraucherinnen und Verbraucher durch klare Kennzeichnungen über den Produktionsverlauf und die Herkunft bei ihrer Kaufentscheidung positiv zugunsten einheimischer Holzarten unterstützt.

Berlin, 19. August 2019

Dr. Matthias Miersch, MdB
stellvertretender Vorsitzender
SPD Bundestagsfraktion

Rainer Spiering, MdB
agrarpolitischer Sprecher
SPD Bundestagsfraktion

Bernd Westphal, MdB
wirtschafts- und energiepolitischer Sprecher
SPD Bundestagsfraktion

Dirk Wiese, MdB
forstpolitischer Sprecher
SPD Bundestagsfraktion